



Bayerischer Wald – Böhmerwald

Heimat und Geschichte



Ungarischer Enzian.



Pürstling 1883 mit Forst- und Hegerhaus.



Postkarte (um1900) mit Lusengipfel und Pürstlingtal.

Von Dr. Hans Aschenbrenner

Die Böhmerwaldeinöde Pürstling (Breznik) liegt in 1165 Metern Höhe und ist eine der abgelegensten, kältesten und niederschlagsreichsten Gegenden des ganzen Böhmerwaldes. In einem Jahr fallen durchschnittlich 1500 Millimeter Niederschlag (in Bad Kötzting sind es etwa 800 Millimeter). An bis zu 140 Tagen im Jahr liegt Schnee und es ist in jedem Monat mit Nachtfrösten zu rechnen. Ich habe hier schon im September eine geschlossene Schneedecke vorgefunden.

In alten Aufzeichnungen kann man nachlesen, dass 1846 hier der Schnee 4,74 Meter hoch lag. Karl Klostermann schildert in seinem Roman „Aus der Welt der Waldeinsamkeiten“ einen solchen Winter, in dem die wenigen Bewohner wochenlang ihre Häuser nicht verlassen konnten. Die Einwohner von Pürstling und Mader sowie die Fuhrleute waren aber immer um eine Zufahrt zu dem Weiler bemüht, schließlich musste auch ein Arzt oder der Pfarrer den beschwerlichen Weg antreten. Hier schildert Klostermann auch den „Jahrtausendsturm“ von 1870, der riesige Waldflächen umlegte. Nach diesem Orkan folgte ein harter Winter mit meterhohem Schnee. Das Frühjahr war sehr warm und es gab eine Invasion des Borkenkäfers. Dieses Ereignis ging als „Käferkatastrophe“ in die Geschichte des Böhmerwaldes ein. Sie hatte Konsequenzen für den Wald, aber auch für die Bewohner. Alle hatten sie plötzlich Arbeit. Diese „goldenen Jahre“ für die Böhmerwälder, aber auch den Hochmut, wenn man plötzlich wohlhabend wird, schildert Karl Klostermann in seinem Werk „Im Böhmerwaldparadies“.

1799 kaufte Fürst Josef Schwar-

Die Welt der Waldeinsamkeiten

Pürstling zählt zu den abgelegensten Orten im Böhmerwald

zenberg das Gut Stubenbach. Der Forstbetrieb Dlouha Ves-Prasily (Langendorf-Stubenbach) umfasste jetzt eine Gesamtfläche von 12 400 Hektar. Das brachte große Veränderungen in der Verwaltung und in der Waldwirtschaft mit sich. Nach der Fertigstellung des Chinitz-Tettauer Schwemmkanals im Jahr 1801 war es möglich, die Wälder in den höher liegenden Gebieten um Mader zur Holzgewinnung zu nutzen. Dazu wurde 1804 in Pürstling ein Forsthaus aus Holz errichtet. Im Laufe der Zeit kamen noch ein Hegerhaus, einfache Holzhauerhäuser und ein paar Wirtschaftsgebäude dazu. Das älteste Gebäude war das Forsthaus, das dem Revierförster als Wohnhaus diente. Das höher gelegene Hegerhaus wurde 1856 als Steingebäude neu aufgebaut und vom Forstverwalter mit zwei Gehilfen bewirtschaftet.

Militärische Sperrzone

Das Anwesen war bis 1951 bewohnt, danach wurden dort Einheiten des Grenzschutzes untergebracht. Das ganze Gebiet war militärische Sperrzone. 1969 wurde das Gebäude verlassen und zerfiel zusehends. 1998 bis 2002 erfolgte eine Renovierung des Hegerhauses, das seit Mai 2002 als Informationszentrum des Nationalparks Sumava dient. Ein Jahr später eröffnete man im ersten Stock eine Ausstellung über den Schriftsteller Karel Klostermann. Das Haus ist von Mai bis Oktober geöffnet. Im Jahre 1890 gab es in Pürstling fünf Häuser mit 38

Einwohnern, 1910 lebten hier noch 13 Menschen in drei Gebäuden.

Das Forstpersonal in Pürstling bestand aus dem Revierförster, einem Adjunkt (Gehilfe eines Beamten) und einem Heger (Jäger). Neben dem Forstbetrieb mussten auch noch Jagdgäste des Fürsten betreut und geführt werden. Vor allem im Frühjahr kamen die adeligen Jäger zur Auerhahnjagd. Hans Eisner (1804 bis 1810), Franz Zoltarz und Augustin Trampus taten dort ihren Dienst. Während des großen Sturms 1870 betreute Vaclav Wolf (1867 bis 1871) das Revier Pürstling. Karl Klostermann kannte den aus der Herrschaft Krumlov kommenden Wolf persönlich, und dieser war wahrscheinlich Vorbild für die Romangestalt Koran in seinem wohl bekanntesten Buch „Aus der Welt

der Waldeinsamkeiten“. Auch einige dramatische Ereignisse im Roman hatten ihre wahre Geschichte: Im August 1869 versuchten bayerische Wilderer die Försterei zu überfallen. Adolf Schimann (1885 bis 1891) lebte sieben Jahre in Pürstling; er war ein außergewöhnlicher Mann, betätigte sich als Schriftsteller und veröffentlichte Artikel über den Wald in verschiedenen Zeitungen. Er schrieb Gedichte und ein Theaterstück. Er war auch der Initiator des Neubaus der Hauswaldkapelle oberhalb des Schwemmkanals.

Wege nach Pürstling

Der Wanderweg von Modrava nach Pürstling hat eine Länge von sieben Kilometern. Der Lehrpfad



Forst- und Hegerhaus 1931.

„Der Wandel des Fichtenwaldes“ ist etwas länger und führt durch ein vom Borkenkäfer betroffenes Gebiet. Das südliche Ende des Tals, etwa vier Kilometer vom Infozentrum entfernt, liegt nahe der deutsch-tschechischen Grenze unterhalb des Lusens. Durch dieses wunderbare, langgezogene Tal fließt der Lusensbach (Luzenský potok), der sich in einer Höhe von 1133 Metern mit dem Pürstlingbach (Breznický potok) zum Maderbach (Modravský potok) vereinigt, einem Quellbach der Vydra. Heute ist der Wald um Pürstling auch vom Borkenkäfer stark gezeichnet. In den feuchten Wiesen kann man außerdem botanische Raritäten entdecken, zum Beispiel den Ungarischen Enzian, den Blauen Eisenhut, die Arnika oder den Blauen Sumpfstern.

Durch das Pürstlingtal führte im späten Mittelalter auch ein Handelsweg, der die „Gulden Straße“ genannt wurde. Sie führte von Vilshofen über Grafenau und Lusen nach Bergreichenstein. Es war durchaus ein Konkurrenzweg zum Goldenen Steig. Der Grenzübergang war und ist auch heute noch unterhalb des Lusens bei den „Blauen Säulen“ (1199 Meter). Hier befand sich ein Hochgericht mit einem Galgen. Wie die bayerische Grenzkommission 1561 berichtete, stand eine Säule auf bayerischem Boden, die andere auf böhmischem Boden, darüber lag ein Querbalken. Hier konnten Wegelagerer und Räuber schnell abgeurteilt und hingerichtet werden. 1884 soll hier eine größere Menge menschlicher Gebeine gefunden worden sein. Jenseits der Grenze führte der Weg nach Pürstling, wo es einen Brunnen für die Säumer gab und dann weiter über Außergefeld (Kvilda) nach Bergreichenstein.



Das Pürstlingtal 1997.

Fotos und Lithos: H. Aschenbrenner